

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; monatlich 1 M. 25 Pf.; 1 monatlich 84 Pf. excl. Befehlsz.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Otto Denzel in Halle.

Insertat
werden pro Spalte ober oder unten Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Anzeigenstellen und allen Anzeigen-Expeditionen angenommen.
Reclamen in redactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.
Expedition:
Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Königsruher Jahrgang.

Nr. 211.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 10. September

1881.

Das nahende Ende des Culturkampfes.

Näher, als jemals seit zehn Jahren, stehen wir dem Frieden zwischen Kirche und Staat. Noch zwar weiß Niemand mit Gewißheit zu sagen, ob er wirklich herbeigeführt werden wird und die Germania hat vielleicht Recht, wenn sie meint, selbst Fürst Bismarck und Papst Leo XIII. dürften augenblicklich darin noch nicht heller und weiter sehen, als die anderen Menschenfinder auch. Aber unzweifelhaft ist auf beiden Seiten der gute Wille da, ein Ende zu machen, und das Sprichwort wird sein Recht behalten: wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Dessen hat sich aller Welt das bestimmte und unabwiesbare Gefühl bemächtigt, daß man diesmal weiter kommen werde, als bei den bisherigen Verhandlungsbewegungen, und allem äußeren Ansehen, wie aller inneren Wahrscheinlichkeit nach ist dies Gefühl nur der Natur der Dinge selbst entsprochen.

Es ist nicht unsere Art, in ersten Dingen übertriebene Erwartungen zu gebrauchen und so wollen wir nicht von einem „Canossa“ sprechen, das in der That auch nach keiner Richtung hin vorliegt, wenn anders unter diesem Schlagworte die Unterwerfung des Staats unter die Kirche verstanden werden soll. Wir haben immer behauptet, daß die Dinge im preussischen Staat und im deutschen Reich niemals und unter keinerlei Umständen bis dahin gebräuen könnten und wir finden diese unsere Ansicht auch durch die neuesten Ereignisse keineswegs erschüttert. Aber wenn von keiner Niederlage des Staats geredet werden kann, so kann ebenso wenig mit gutem Gewissen und thatsächlicher Richtigkeit von seinem Siege in dem kirchlichen Conflicte gesprochen werden. Vielmehr liegt die Sache so, daß beide Theile, des langen Kampfes müde und daran verzweifelt, den Gegner zu unterwerfen, sich unter Befriedigung der grundsätzlichen Anforderungen aber die thatsächlichen Bedingungen eines einträglichen Zusammenlebens zu einigen suchen.

Die officösen Reden, so noch neuerdings die „Provinzialcorrespondenz“, lügen die Voge der Dinge als ganz harmlos hinzustellen. Sie sagen, der Staat halte an allem fest, was er im Laufe des Culturkampfes behauptet und gehandelt habe; an eine grundsätzliche Anerkennung seiner unveräußerlichen Hoheitsrechte durch die römische Curie habe er aber niemals gedacht und bei dem Charakter dieser Macht auch niemals denken können; genug, wenn der Papst ein aufrichtiges Entgegenkommen zur Verstellung des kirchlichen Friedens zeige. Dies ansehnend bünbige Raisonnement hat aber eine schlimme Lücke. Die grundsätzliche Anerkennung der staatlichen Rechte seitens Roms hat allerdings niemals Gegenstand des Kampfes sein können, aber wohl seine thatsächliche Unterwerfung unter dieselben. Ist doch von der Regierung wieder und wieder hervorgehoben worden, daß sie von der Kirche nicht weniger verlange, als dieselbe anderen weltlichen Staaten längst zugestillt habe und ist doch diese Thatsache auf gemäßigter Seite oft genug gegeben worden mit dem Bemerkten, nicht um die einzelnen Bestimmungen der Majestäts handle es sich, worin die Kirche weitgehende Zugeständnisse machen könne, sondern darum, ob der Staat aus eigener Machtvollkommenheit die Grenzen seiner kirchlichpolitischen Befugnisse schreibe oder aber im Einverständnis mit der Kirche. In diesem letzteren Punkte des ganzen Streits legt der Staat seinen Willen nicht durch, sondern that das, was von ultramontaner Seite stets

als unerlässliche Vorbedingung des Friedens gefordert worden ist.

Inwiefern die näheren Umstände des endgiltigen Abschlusses diesen betrieblenden und schmerzlichen Eindruck mildern oder verschärfen werden, muß natürlich abgewartet werden; bisher sehen wir nur weitgehendes Entgegenkommen des Staates, namentlich in der Trivier Bischofsfrage, doch ist damit natürlich nicht ausgeschlossen, daß auch die Kirche starke Concessionen machen wird, und von dem diplomatischen Talente des Reichstanzlers hoffen wir in dieser Beziehung einzuweisen das Beste. Ganz wird freilich auch bei den denkbar größten Erfolgen nach dieser Richtung der empfindliche Schaden dieses Ausgangs eines so langen und schweren Kampfes nicht auszumitteln sein. Selbst die Hoffnung, daß der kirchlichpolitische Friedensschluß die Centrumpartei mit sich und endlich wieder gesunde, innere Parteiverhältnisse ermöglichen werde, scheint nicht auf allzu festen Füßen zu stehen. Wir fürchten, daß die ultramontanen Ansprüche sich hinfort nicht schwächen, sondern härter äußern werden, und selbst wenn Rom seine Anhänger zur bedingungslosen Unterwerfung der reichstanzlerischen Politik commandiren sollte, so würde dadurch erstens zur Verschärfung unserer inneren Wirren wenig gethan sein und zweitens würde es sich selbst noch sehr fragen, ob sich das Centrum so ohne Weiteres für den gedachten Zweck commandiren lassen wird.

Politische Uebersicht.

Im Vordergrund der politischen Tagesereignisse steht jetzt unzweifelhaft die Danziger Entree und man beginnt bereits auch im Auslande davon Notiz zu nehmen. Die „Times“ widmet der heutigen Begegnung der beiden Monarchen einen ganzen Artikel, der mit folgenden Betrachtungen schließt: „Im Ganzen genommen scheint die ruhige Vorberathung der Natur und Ergebnisse der zwischen dem Kaiser von Deutschland und dem Czaren die wahrscheinlichste zu sein. Keine neuen Kräfte, keine neuen Hebelkräfte, keine neuen Ausgangspunkte der Politik sind von derselben zu erwarten. Der existirende Stand der Dinge wird bekräftigt werden und Europa wird nach der Entree ziemlich genau da sein, wo es vorher gewesen.“ Der „Standard“ bemerkt, daß die Begegnung des Ostreichs, indem er sagt: „Es ist gewiß, daß, was auch zwischen dem Czaren und dem deutschen Kaiser in politischer Hinsicht verabredet werden dürfte, es sofort dem Wiener Hofe mitgetheilt werden wird. Fürst Bismarck mag manchmal seine Freundschaft mit überaus großer Geschwindigkeit wechseln, aber er thut es nur, wenn er Ursache hat, dem Freund zu beargwöhnen, oder wenn der Freund sich weigert, mit ihm ein Herz und eine Seele zu sein. Aber er ist nicht der Mann, dem es an Loyalität und Grundsätzlichkeit einem weltlichen Freunde gegenüber mangelt. Er traut Menschen entweder völlig oder gar nicht. Es ist demnach nicht die mindeste Chance vorhanden, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich durch irgend eine Unterredung, die zwischen dem Kaiser von Deutschland und dem Czaren stattfinden dürfte, gelodert werden dürfte.“ Selbstverständlich wird der Kaiserbegegnung auch in russischen Journalen Erwähnung gethan und das offizielle „Journal de St. Petersburg“ führt darüber aus, daß die Begegnung den Charakter von etwas Unvorhergesehenem trage, sondern nur die notwendige Consequenz der Ereignisse sei. Nachdem die gemeinsamen Gesandte des

Schmerzes in Folge der Katastrophe vom 13. März die Kaiser von Rußland und Deutschland einander genähert, hätten diese eine Gelegenheit zu einer Zusammenkunft suchen müssen. Diese Gelegenheit sei durch die Anwesenheit des Kaisers Wilhelm gegeben, welcher an der russischen Grenze Reuen über die deutschen Truppen abhalte. Künftige Reuen über die russischen Truppen hätten auch zwei Tage zuvor dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Alexander II. zumangewiesener. Die Begegnung sei ein eloquenter Beweis für die intimen und herzlichen Beziehungen der beiden Souveräne, deren Familientraditionen so eng verbunden seien; diese Beziehungen persönlicher Sympathie dürften gleichzeitig die Zuversicht auf die Fortdauer der allgemeinen Ruhe und des Friedens der Welt befestigen, sei sie ein Pfand für die friedliche Entwicklung der internationalen Verhältnisse und eine Garantie der Sicherheit für alle Nationen. Wir nehmen einzuweisen von dieser in herkömmlicher Allgemeinheit gehaltenen Ausrede, was deren Schlußfolgerungen auch wir, wenn auch auf anderen Wegen folgern.

Wie aus Budapest gemeldet wird, erhielt Graf Andrassy eine spezielle Einladung des Kaisers Franz Joseph, in seiner Eigenschaft als Feldmarschall-Lieutenant den großen Wandern betzuwohnen. Demzufolge reist Graf Andrassy demnach nach Wien. Man glaubt, Graf Andrassy soll dem Kaiser über die Wahrnehmungen, welche er (Andrassy) bei seinem Besuch des Königs Karl von Rumänien auf Sinica gemacht habe, persönlich berichten.

Wie verschiedene Londoner Blätter berichten, ist der Versuch gemacht worden, die Truppenkerne in Caslebar (Irland) in die Luft zu sprengen. Die Herren Homeuler haben also unaußgesetzt fort, sich des Dynamits als Mittel zu politischen Reformen zu bedienen.

Wie der pariser „Constitutionnel“ erfährt, hat König Alphonso von Spanien die Absicht, demnach eine Reise durch Europa zu unternehmen und die Häufe von Wien, Berlin, London, Brüssel und Mailand zu besuchen. Demnächst ein Anwesenheit in Paris sei in diesem Programm nicht die Rede; dagegen gedenke der junge König seinen Niederkunft Rom zu nehmen und dort den heiligen Vater und den König von Italien zu besuchen.

Nach dem am 7. Sept. abends ausgegebenen Bulletin erfreute sich der Präsident Garibaldi, nachdem er am Abend schon viel geschlafen, von Mitternacht an einer erquickenden Ruhe. Die Körpertemperatur überstieg nach der letzten Untersuchung die normale Höhe nur wenig, die Pulsbewegung beträgt 108. Auf Wunsch des Präsidenten ist die Zahl der Aerzte um drei vermindert worden.

Deutsches Reich.

○ Berlin, 8. Sept. Wie die Nachrichten über die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland in oder bei Danzig und den Regierungskreisen ebenso überraschend kam, wie dem großen Publikum, so wußte man auch heute noch nichts Bestimmtes darüber, ob Fürst Bismarck, wie behauptet, bei der Entree mit zugegen sein wird; indessen hält man es für wahrscheinlich, daß der Reichstanzler dem Kaiser begleiten wird und dadurch erst würde der Zusammenkunft der beiden Monarchen ein bemerkenswerther politischer Charakter aufgedrückt. Daß Kaiser Alexander III. den Kaiser Wilhelm noch in diesem Jahre

Wiener Briefe.

(Bier-Revolution. — Gobard. — Elevator Railroad. — Zigaretten.)

7. Sept.

Wir leben hier gegenwärtig in wahrhaft schauerlichen Zuständen. Ganz Wien wimmelt von Verschwörern. Der vor Kurzem noch wie Wilhelm Zell gedacht: „Der Starke ist am mächtigsten allein.“, jedenfalls allem politischen Bewußtsein ferne stand, höchstens in einem behaglichen vorräthigen Säugelbunde als zweiter Tenor oder Bass dem Gellingsdrange seines Innern genigte, und von Zeit zu Zeit als Mensch im schwarzen Frack sich an gleichgeleidete Menschen schloß, der gehört heute einem trotigen, charakterlosen, bis zum Neufährten entschlossenen Bunde an, welcher es durchaus durchgehen will, „loste es was es wolle.“ — Doch eigentlich nein; es ist nicht gleichgültig, was es kostet; denn der Kostenpunkt, das ist eben der moralische Handwert, der alle die tausend Verschwörern in festen, willensstarken Gruppen zusammenführt, in denen je grimmig die Fäuste ballen und mit lauter Stimme erklären: ein solcher Unrecht unter allen Umständen zum Falle bringen zu wollen. Und wie hart sie sich fassen, zeigt, daß sie aus ihren Verwünschungen gar kein Geheimniß machen. Das erste Wort, wenn man einem auf der Straße begegnet, oder im Kaffeekontak mit ihm zusammenstößt, heißt: „Gehören Sie schon einem Bunde an? Oder halten Sie zu den Indifferenten, denen Alles recht ist, auch das große Unrecht?“ — Und will man nicht die grübelnde Betrachtung eines guten Bekannten auf sein Haupt laden, muß man entweder Verschwörer einer der vielen Gruppen sein, oder erklären, daß man gegen das gleiche Unrecht der Bierbrauer mit sich selber sich verschworen hat, und gar keinen Stoff mehr auf die Zunge nimmt, der „Gehensicht“ oberdem schon fast aus dem Grunde heißt, wie Lucien a non lucendo. Mit einem Worte: es weht mündiger Bier-Revolutionstil in Wien! Hat man sie vielleicht von letzten Schichten mitgebracht und ist der Bechler von der „Schichten“ zum Wirt gegen die Wiener Brauer-Drayerei geworden, die von Millionen umschant, die sie für schrecklich

büßtes Bier den Durstigen abgenommen, nun die letzten Stufen zu dem Ziele erstiegen will, etwas schäumendes, kaltes, gelbes Wasser, das Glas zu zehn Kreuzer zu verkaufen? Wiener Bier! Eine Weltberühmtheit vor anderthalb Jahrzehnten, ist obdem schon seit lange nur mehr ein bewährtes Mittel zur Erzeugung von Magenkatarrhen, Dann den Eisfalten, worin es die Wirtse auf 6 Grad Reaumur bringen, so daß der Trinker vor Kälte des Stoffs nicht an seine Gefäßlosigkeit denken kann. Der plappert erd nach, der das nach Liebig, „flüßiges Brod“ nennt; „flüßiger Schwindel“ wäre passender!

Nun aber — Revolutionen haben im Allgemeinen wenig Glück. Auf eine mit Erfolg kommt ein Duzend, nach denen es schlechter wird als zuvor. So dürfte es auch mit unserer Bierrevolution gehen. Die Brauer behaupten, die Hälfte dessen, was das Bier kostet, ist obdem Steuer, und da wir dieses schöne Verhältnis schon bei den Wohnungsmietzen haben, wird man's auch beim Bier gewöhnen, und es nur zu williger Neigung zur Corpulenz zurechnen, wenn die Brauer um so lieber werden, je binner das Bier ist. Es fragt sich, wofür sich die Studententeihen mit Beginn des October entscheiden? Wenn sie auch „Wien aus Prostitution“ trinken wird es eine „saure Arbeit“ sein. Das gleiche Bier ist eben bleiben wenn man davon auf eine Pant gosse; während sonst die Pant an den Bechern leben ließe.

Es ist kein zum in die Luft schreien,“ und das ist auch jetzt das Hauptvergnügen der Wiener. Fast jeden zweiten oder dritten Tag, wenn es zu dümmern beginnt, bricht die liebe Straßenjugend, in jeder Gasse zahlreich repräsentirt, in ein vielfimmiges großes Geseire aus, man öffnet die Fenster in allen Stockwerken und steht einen Ballon in 600 bis 1000 Meter Höhe durch den Himmel schweben, so weit letzterer Unter zu Gebote steht. Gobard ändert ist's, mit seinem „le nouveau monde“, und zwei bis drei Passagieren im Korbe. Das geht einmal nach dieser, ein andermal nach jener Richtung, und ist schon sehr alltäglich. Ein Fortschritt ist kaum dabei. Eine Nachtfahrt soll demnach das müde Interesse wieder lebendiger machen. Gobard entführte bereits eine Reihe

hoher Aristokraten in die Luft, hätte sie aber immer wieder auf heimischen Boden zurück, trotzdem diese Herren meist hoch hinaus wollen. Auf einen direkten Verkehr nach Wien scheint der französische Luftschiff noch nicht eingerichtet. Dafür wollen uns die Engländer etwas höher durch die Luft führen als es der biederen Vater Weise war, Sie wollen uns eine sogenannte „Elevated Railroad“, eine Eisenbahn auf eisernen Säulen als Localbahn bauen, durch und um einen Teil der Stadt, wie sie in größtem Ausmaße New-York, in kleinerem London, und endlich auch Paris besitzen. Die Meinungen hierüber sind geteilt. Die Einen denken: Wir müssen das haben, wenn eine Weltstadt sein soll, und es ist schon, daß die Engländer es bauen wollten. Uns wird's nicht kümmern, wenn es sich wenig rentirt. — Andere aber meinen: Der Gifer, unnütze Unternehmungen zu fördern, ist uns bios zur „Welschheit“ machen sollen, sei schon deshalb schicklich, weil eigentlich der Begriff Weltstadt schon an und für sich unklar, wenn nicht geradezu ein Unsinn ist. Es gäbe Hauptstädte von Nürnberg, aber gar kein von unfer schöner Wien, „verschanden“, und dies sei um so mehr abzuwahren, da thatsächlich kein Bedürfnis für eine solche Stadtbahn vorhanden sei. Ich möchte das Letztere unterzeichnen. New-York selbst wird durch die „Elevated Railroads“ keineswegs verschöndert und angenehm gemacht. Wer durch derlei Gassen schreitet, erfährt es. Eine solche Bahn zu bewohnen, ist für mehrere Nerven und Gebühwerzeuge Döllenqual. Aber der New-Yorker Kaufmann wohnt meist eine weite Strecke außer der Stadt in seinem Familienhause; überhaupt sind mehr als 90 Prozent aller New-Yorker Häuser solche Familienhäuser, und daher die Ausdehnung der Stadt, freilich nur in der Länge, sehr groß. Da ist die Elevated Railroad ein Liebel, das sein Gutes für Viele hat. Wien aber befindet sich durchaus — leider — aus hohen Zinsfußern, es hat mehr die Kreisform, es ist nicht städtisch, das Leute, die im Centrum der Stadt ihre Geschäfte haben, an der äußersten Peripherie wohnen, und täglich den Weg ein und aus machen. Sie wohnen meist dort, wo sie ihr Geschäft betreiben. Schon dieser Umstand ist sehr bedäuflich.

begreifen würde, war gewiss und wurde schon seit Monaten erwartet. Wie man sich erinnern wird, wurde bereits in den Monaten April und Mai von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Oesterreich mit dem jungen Czaren gesprochen, damals jersich sich diese Sache wieder und Seitens der russischen Hofschicht wurde die Absingung laut, daß vor Juli — August das Erscheinen Alexander's II. auf deutschem Boden nicht zu erwarten sei. Das der Czar nach seiner Thronbesteigung die ihm räumlich am nächsten liegenden Souveraine persönlich begrüßen werde, war von vornherein sehr nahe liegend. Selbstverständlich ist es, wenn er den ihm selbst und seinen Vorfahren aus verwandtschaftlich so nahe stehenden Kaiser Wilhelm zuerst aufsucht; und es wird für unfehlbar gehalten, daß über kurz oder lang auch zwischen ihm und Kaiser Franz Joseph eine Zusammenkunft stattfinden. Das ist eine Courtoisie, die bei der Lage und den Beziehungen der drei Reiche zu einander nicht ausfallen kann, und so sich einen ausgedehnten politischen Charakter trägt. Ganz anders gestaltet sich aber die Sache, wenn Fürst Bismarck Kaiser Wilhelm begleitet, damit wäre der Entwurf in jedem Falle eine hochpolitische Bedeutung ficher. Man braucht nur hinzuweisen auf das denkbare Verhältniß, das zwischen Berlin und Paris obwalte, auf die ungeliebten Versuche Italiens, sich uns zu nähern, so wird durch das Herantreten Russlands zur Coe'denanz erwiesen, daß Deutschlands Lage nicht minder wie seine Macht und seine interesselle Stellung einen solchen Einfluß ausübt, daß sich ihm keine der Continentalmächte für jetzt und die nächste Zeit entziehen kann.

Berlin, 9. Sept. Trotz aller officiellen Dementis scheint die „Danziger Zeitung“ nun doch Recht zu behalten, wenn sie mit aller Bestimmtheit meldete, daß für den heutigen Tag eine Besichtigung unseres Kaisers mit dem jungen Czaren Alexander der projectirt sei. Die Frage, ob die Zusammenkunft inner- oder außerhalb der Mauern von Danzig stattfinden werde, ist dieser Tage vielfach discutirt worden, aber an ihre Beantwortung knüpft sich kein öffentliches Interesse. Nach der „Danziger Zeitung“ sollten Kaiser Wilhelm und der Kronprinz heute Morgen um 6 Uhr per Extrazug in Danzig eintreffen und sich sofort nach ihrer Ankunft nach dem Gouvernementshause begeben. Später würden, so heißt es, die höchsten Herrschaften mit ihrem Gefolge auf der „Friedrichs-“ „Hohenoller“ dem Kaiser Alexander entgegenfahren. Am Abend sollte eine glänzende Illumination, zu welcher alle Vorbereitungen getroffen seien, stattfinden, namentlich würden die meisten öffentlichen Gebäude durch größere Gasflorier erleuchtet werden. Die Vertreter der Innungen und Corporationen hätten sich über die Bildung von Spalier in der Feststraße vom Hohenthor bis zum Dübenerthor durch die Innungen, Gewerke &c. vereinbart. Zur Verhinderung des Sicherheitsbedienstes und zum Geleite für die kaiserlichen Equipagen seien ferner die Gendarmen des Landregiments nach Danzig committirt. Heute Nachmittag werde der Kaiser ein Diner von 60 Gedecken im Restorant geben. Was die Meldung der „Magdeburger Zeitung“ ist, daß Bis marck bereits gestern in Danzig eintroffen und hat sein Quartier im Divisionscommando genommen. Dasselbe Blatt läßt sich despeichern, daß für Graf Wolke kein Quartier bestellt sei. Von russischer Seite sind gestern Morgen der russische Botschafter in Berlin, v. Surovoff, der Botschaftsrath von Kravoff, der Botschaftssecretär v. Giers, sowie der Flügeladjutant des Kaisers von Rusland, Kapitän zur See v. Nesvofitsch in Danzig eingetroffen. Die Großfürsten Sergius und Paul haben ihre Reise nach Petersburg in Dresden unterbrochen und haben sich auch nach Danzig begeben. Die Zeit der Ankunft des Czaren ist noch unbestimmt, jedenfalls ist nichts darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen. Wie das „Journal de St. Petersburg“ erzählt, würde die Reise des Czaren von nur kurzer Dauer sein und sich nicht über einige Tage erstrecken. Die Zusammenkunft selbst würde wahrscheinlich nur einige Stunden in Anspruch nehmen. Einer Meldung des „Porjabod“ zufolge begleiten den Kaiser auf seiner Reise die Großfürsten Wladimir und Alexis Alexandrowitsch. Am Gefolge des Kaisers befinden sich der Minister des kaiserlichen Danzig, Graf Woronoff-Dachoff, der Admiral Butoff, Generalsecretär Giers, der Generaladjutant Wassiloff, die Flügeladjutanten Graf Duffsch, Fürst Dolensky, Oberst Graf Schmaloff, Capitän Fürst Schchogoneff und der deutsche Militärbevollmächtigte General

v. Werder. — Es verlautet, daß die Frau Kronprinzessin auf ihrer Rückreise aus England Paris berührt hat. Sie besuchte die Mitglieder der kaiserlichen Hofschicht mit Einladungen zum Diner im Hotel Bristol. Sodann wohnte sie im Theater français der Vorstellung des „Dejbe No“ bei und begab sich später nach der electrischen Ausstellung, die sie unter Führung des Geheimen Rathes Essayer eingehend besichtigte. Heute Abend trifft die hohe Frau in Berlin ein.

Von verschiedenen Seiten wird gleichmäßig gemeldet, daß der Landtag im Herbst zusammenzutreten werde, so man sagt schon im Juni, daß die Enderung bereits zu Anfang November stattfinden wird. Nach Erklärungen an berufener Stelle läßt sich an diesen Angaben nicht mehr zweifeln, in dem Maße ist die Annahme nicht richtig, daß der Landtag im Herbst einberufen, ausgehen sei. Noch heute besteht, wie verlautet, die Absicht, die erste Session des Reichstages in der zweiten Hälfte des Monats November zu eröffnen. In amtlichen Kreisen erklärt man sich die Sache so, daß dem preussischen Landtage nur das ziemlich eng begrenzte kirchenpolitische Material zuzugehen, während der Reichstag der Weisungen nach den Etat, der nur unbedeutliche Änderungen gegen den des Vorjahres zeigen soll, erledigt. Ein Zusammengehen der beiden Parlamente auf kurze Zeit wäre danach allerdings sehr wahrscheinlich. Nach Neujahr hätte dann der Landtag namentlich den Etat zu beraten und der Reichstag folgende Session zur Verabreichung der socialpolitischen Vorlagen nach Belieben in den Sommer hinein ausdehnen.

Die Arbeiten bezüglich des Tabakmonopols nehmen ihren ungehörten Verlauf; trotzdem läßt sich noch immer nicht mit Gewißheit sagen, ob der betreffende Entwurf bereits in der nächsten Session des Reichstages vorgelegt werden kann. Unbestimmt wird der Zusammentritt des Bundesraths wohl schon absehen lassen, wie weit man sich in kurzer Zeit zu verhängen in der Lage ist.

Dalle, den 9. September.

Von den 7 goldenen, 13 silbernen und 42 bronzenen Medaillen, welche die Zeit für die Ausstellung des Reichsanstalt der Vätervereine, „Völkertag und Erziehung“ in Gera vertheilt hat, haben, wie von dort geschrieben wird, u. A. folgende hiesige Firmen erhalten: die Herren Knappe & Comp auf eine Zeitungsdruckmaschine die goldene Medaille, Fr. Herdt & Co auf eine Zeitungsdruckmaschine ohne Webstuhl die silberne Medaille, die Herren Fr. Mann & Krüger und Fr. Becker die bronzenen Medaille.

Meteorologische Station.

	8 Sept. 10 U. Ab.	9. Sept. 7 U. Vrg.
Barometer Willm.	748,68	747,23
Thermometer Celsius	16,38	15,50
Rel. Feuchtigheit	88,2	90,7
Wind	SW	SE

9. Sept. 6 Uhr früh. — Gest. ruhiger, milder Luft ziemlich bedeckter Himmel. Bar. 760. Therm. + 18 O. Taupunkt n. d. Rinfker. Hygrom. + 6 O.

Wetterber. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.
8. Sept. 8 Uhr morgens. Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert. Bei sehr gleichmäßig verteiltem Luftdruck dauert die schwache Luftbewegung fort. Ueber Central-Europa ist das Wetter veränderlich, jedoch vorwiegend trocken bei nahezu normalen Temperaturverhältnissen. Gestern Nachmittag und am Abend fanden an der Westküste Norddeutschlands vielfach electrische Entladungen statt, in Wästom mit starken Regenfällen. Sowohl an der Westküste Norddeutschlands als in Ostdeutschland sind die Temperaturen in den letzten Tagen sehr niedrig. Die Temperatur in Hamburg 764 + 13 Mill. Wind, West 767 + 9 Mill. wolkenlos, Hamburg 768 + 14 Mill. Wind, West 768 + 15 Mill. wolkenlos, Wien 761 + 16 Mill. wolkenlos, Kriem 763 + 19 Mill. wolkenlos, Wiesbaden 760 + 14 Mill. wolkenlos.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen aus der Provinz ist, so man unter Angabe der Quelle gestattet.
9. September. **Hildesheim, 7. Sept.** Trotz unangenehmer Witterung trafen gestern Nachmittag die Mitglieder des langjährig bestehenden Alterthumsvereins hier ein und beschäftigten, nachdem

sie sich im Gasthof zum weißen Hahn“ etwas restaurirt und einige Herren von hier sich angeschlossen hatten, die Kirche und die Burgumma. In der Kirche besahen sich einige werthvolle Gemälde, welche nach der Annahme des Herrn Dr. Schmidt aus dem 15. Jahrhundert stammen. Die Burgumma besahen sich die Mitglieder des Vereins, welche nach der Annahme des Herrn Dr. Schmidt aus dem 15. Jahrhundert stammen. Die Burgumma besahen sich die Mitglieder des Vereins, welche nach der Annahme des Herrn Dr. Schmidt aus dem 15. Jahrhundert stammen.

Waltershausen, 8. Sept. Unter dem Vorthe des Herrn Provinzial-Schulraths Dr. Todt fand gestern und heute die mündliche Prüfung der Abiturienten an unserem Gymnasium statt. Einer derselben wurde auf Grund seiner guten schriftlichen Leistungen von der Prüfung entbunden. Von den übrigen Elf erzielten nach dem Besag der Reife. — Nächsten Sonntag wird hier — nachdem der Magistrat eine Zusammenkunft der Kirchenvorsteher aller Kirchengemeinden der Stadt anberaumt — die allgemeine „Kirche“ stattfinden. Die Zahl dabei anwesenden wird nicht weniger als 1000 betragen.

A. Argau, 8. Sept. Gestern Nachmittag stürzte die etwa 9jährige Tochter des Zimmermanns Grohmann aus dem zweiten Stock der in der Schulstraße gelegenen Wohnung ihrer Eltern auf den Hof herab. Wie verlautet, war das Kind im Uebermaß zum Fenster hinausgeschoben, um auf einem Stuhl zu sitzen. Das Kind wurde nicht getödtet, sondern durch das Fenster wieder in die Wohnung entzogen. Wertmüßiger und glücklicherweise soll dem Mädchen die Wunde, einige unbedeutende äußere Verletzungen abgerechnet, nicht gerade viel geschadet haben. Der schnell herzugekommene Arzt löst sich über den glücklichen Ausgang dieses gefährlichen Sturzes nicht ganz ohne Bedauern aus.

Nordhausen, 8. Sept. Der vor einiger Zeit von der hiesigen Strafkammer wegen Körperverletzung zu einem Jahre Gefängnis verurtheilte Gendarmerie-Wachtmeister Wilhelm Hirschfeld von hier ist heute Vormittag eintrug. Derselbe hatte im Gefängnisse gespaltenes Holz abgetragen, verfrachte sich bei dieser Gelegenheit unbemerkt auf einen Boot, der an dem Umfassungswall gelegen, und fletzte von hier aus durch eine unter dem Dache befindliche breite Spalte auf die Mauer, von welcher er in das benachbarte Gehöft sprang und sich von da in das Feld nach dem Bohmsmannbach und der Hallenschen Straße begab. Es ist noch nicht gelungen, ihn wieder einzufangen.

Dem Reichsanwalt und Notar a. D. Justiz-Rath Weber zu Magdeburg, ist der Notar Albrecht Odenbach in Halle mit der Stelle, den Schullehrern Hochberg zu Kirchheimlingen im Kreis Ludwigsweiler und Krug zu Reib der Wälder der Synode des königlichen Oberkonsistoriums verliehen.
Vor Kurzem fand ein Dittine bei Weiskorf an der Saale ein eisenes Kästgen mit 2000 Mark Silber. Die Besizerin für die Wahrheit müssen wir dem „H. Kreis“ überlassen, dem wir diese Notiz entnehmen.

Bei Weiskorf id. A. wurde vor Kurzem durch den Fischer Odenbach ein Stör im Gewichte von 240 Pfund gefangen. Die Länge war 1,20 Meter, die Breite 200, der Umfang 124 Centimeter. Die 200 Pfund wogen die Fische, die wegen Reparatur von S. bis 17. Oct. für die Schiffahrt gebräut sein.

Jena, 8. Sept. Der Geh. Rath Prof. Dr. Carl Hase begehrt am 12. d. die Feier seiner goldenen Hochzeit. Der würdige, noch immer rüstige Jubilar feiert im 81. Lebensjahre. Der Herr Prof. Hase hat einem in Jena lebenden alten Freund ein eingetragenes Telegramm geschrieben. Die Nachricht für die Wahrheit müssen wir dem „H. Kreis“ überlassen, dem wir diese Notiz entnehmen.
Der Herr Prof. Hase hat einem in Jena lebenden alten Freund ein eingetragenes Telegramm geschrieben. Die Nachricht für die Wahrheit müssen wir dem „H. Kreis“ überlassen, dem wir diese Notiz entnehmen.

tionungswertig. Außerdem würde die Bahn zwei unterer Parks und die Ringstraße durchschneiden; und ein Park, durch den alle fünf oder zehn Minuten auf einem Eisenwege eine dampfende locomotive leucht mit einigen Wagen hinter sich, hätte ausgeführt, als Erholungspfad, als Ort stillen Naturgenusses irgend einen Werth zu haben. Vielleicht kommt noch die Zeit, die Wien zwingen wird, die industriellen und gewerblichen Talente seiner Bewohner mehr zu üben, und dann werden sich auch an unserer Hande der Stadt die stillen Familienhäuser mehren, von denen man jetzt schon ichone Gruppen hat; aber das dürfte doch erst in späterer Zukunft sich sichtbar machen. Die Frage von der Weltstadt sollte man endlich fallen lassen; das Glück der Bewohner realitirt gewiß nicht darauf, daß man ihr Häusermeer nur schwer übersteigt. Wir haben vorerhand schlechte Luft genug, ohne daß sie durch Eisenbahntunnels vermehrt zu werden braucht, die zwischen Stadt und Vorstädten ihre Kohlenrauchwolken in die Atmosphäre hinausschleichen.

Unsere Theater haben noch nichts Neues geboten, und zwei derselben, das Ringtheater unter Zauner und die Hoftheater Wollschöne sind noch geschlossen. Burg und Oper befehlen sich ebenfalls mit erprobtem Altem, aber Alle, die eröffnet sind, leben unter dem Druck der Zeit, der sich durch schwachen Besuch bekundet. Nun soll noch eine Armenvereins kommen, nämlich die Theater 5 Prozent der Brutto-Einnahme an die Commune für den Armenfonds erlegen. Wenn der Landtag dies bewilligt, wird vielleicht manche sonstige Änderung dazu kommen müssen. Das Beste wäre, wenn die Directoren etwas weniger Geld nach Frankfurt schicken und dafür bestimmte Mittel zur Geltung kommen lassen würden. Da müßte freilich die Theaterleitung auch mitwirken, welche österreichischen Anzügen die hermalischen Pointen freilich, bei den französischen Ergänzungen aber spärlicher wohl vor zu erhabenen Geistes den Reichthum unter den Tisch fallen läßt.

Greichen.

Novelle von S. W.

In dem Directionszimmer des hiesigen Gefängnisses sah ein mürrisch dreinschauender Beuater hinter dem grünen Tisch, während an der Thür ein junges, hüerlich gelledetes Mädchen mit lose gefalteten Händen und gesenktem Blick der nun folgenden Dinge zu harren schien. Was er auf der hinterer trostiger Melancholie, ihre schlaute Frage nicht, was reiche Schwarzhäutern bildeten ein etwas fremdenhiesiges, aber hübsches Ensemble: die ganze Erscheinung gleich, wie sie da so still und regungslos am Thürschwelle lehnte, mehr einer schönen dunklen Statue als einem lebenden Wesen.

„Antonie Einfeld“ sagte der Beamte, indem er ein Häufchen Silbermünzen bedächig auf den Tisch schüttete, „Antonie Einfeld, ich sehe Sie hierher. Ihre dreißigjährige Ehezeit verdienten Ueberflüssig baar auszuschütten und muß dafür ordnungsmäßig quittieren. Dreihundertzwanzig Thaler! — Zähle Sie nach.“

Das Mädchen that, sich langsam dem Tische nähernd, wie ihr befohlen worden war, dann nahm sie das Geld so gleichgültig, als sei es wertloses Zeug. Im nächsten Augenblicke stand auch ihr Name, hübsch und deutlich geschrieben, auf dem Papier.

Der Beamte ergriff das Blatt und legte es in ein Fach seines Schreibtisches. „Sie tan jetzt gehen, Antonie Einfeld, aber Ihre Sie vorher noch Eins. Sie hat sich ungewiß in Ihre Heimath zu begeben und hat sich allezeit zu erinnern, daß etwaige weitere Verbrechen gegen das Eigenthum oder die Sicherheit des Bauern Claus Eberhard im verschärften Maße, nämlich mit dem Landstrafe bestraft werden. Ferner weiß Sie, daß dreißigjährige Haftzeit gegen Sie erkannt wurde; jeder Gensdarm hat das Recht, in Ihre Hütte zu treten, oder Sie auf der Straße nach dem Woher und Wohin zu fragen, so oft er will! Also keinen Ungehorsam, keine trümmen Sprünge, sonst ergeht es Ihr schlimm. Jetzt gehen Sie.“

Das Mädchen war schon vorher bei der Erinnerung an die verhängte entredende Verhaftung bald todt, bald blaß geworden, sie legte beide Hände fest auf die Brust als gelte es, den stehenden Schmerz niederzukämpfen, dann aber, bei den letzten Worten des Beamten schloß sie mühslos die Augen. Ueber Gensdarm sollte sie fragen, sie beobachteten, zu allen Stunden beschlagen dürfen.

Ohne Gruß oder Antwort, langsam schleichend, wie gebrochen verlief sie das Zimmer und das Haus. Vor ihr lag nach drei langen Jahren die offene Straße mit ihrem bunten Treiben, ihren mannigfaltigen Gestalten und Farben, ein hübscher Luftstrom, der sie heisse Ström, — sie war frei.

Ja, frei, selbständig und sehr zugleich der Bedante, doch selig auf alle Fälle für den Der Saure lang nur eine lebende abtuhende Maschine, aber kein Mensch war. Wie geschneit stog das junge Mädchen durch die Straßen.

Hinter ihr her der hastige ungestüme Septemberwind, erst kühl und erfrischend, als er durch ergebante Gassen fährte, dann auf einmatten Gelbesamen immer kälter und kälter. Nur die Thür der Stadt, hinter dem Hübler auf das weite Land und das blaue einsame Mädchen. Das Mädchen und diese ein grauer phantastischer Nebelstrich dehnte sich aus bis an den Rand des Horizonts. Die Sonne fahm verfinstert als glührothe Kugel am westlichen Himmel, links erschienen Weidenbüschel, hinter scharfer Krümmung hob sich hoch wehenes Schiff und über Alles und Steine schoß ein breiter Fluß daher. Die Wellen gingen schnell, weiße Schaumtröten spritzten auf und zwischen den Palmen lief die Fluth wie ein lebendes erlirtetes Wesen gegen den Strand. Es donnerte, auf der Daube lag ein gelber Schimmer, das Schiff bog sich jenseits wie unter dem Druck einer unsichtbaren Wägenhand.

Bäume tauchten auf, Hüfen und brühen an beiden Ufern. Das Mädchen wandte den Blick, — die Besingung mitten in der Daube wollte sie nicht sehen, die rothen Flegelbäder und blinzelnden Fenster, — es schien als sei aus ihren Wangen alles Blut gewaschen, seit das Haus in Sicht kam. Weiter, weiter. Zwischen den Bäumen lag auch eine Wohnstätte, die ihrige sogar, das weite Gemäuer, unter

Gebr. Fackenheim,

gr. Ulrichstr. 47, Eckladen im alten Dessauer,
empfehlen:

Zwirn-Gardinen Mtr. 35 Pfg., 40 Pfg., 45 Pfg. bis 100 Pfg.
Englische Tüllgardinen Mtr. 1 Mk., 1 Mk. 25 Pf. bis 3 Mk.
Gestickte Schweizer Gardinen Mtr. 1 Mk. 20 Pfg., 1 Mk. 50 Pfg. bis 3 Mk.
Hochelegante abgepasste Gardinen Fenster von 8-40 Mk.
Gardinen-Reste sehr billig.

Bettfedern und Daunen

pr. Pfund
 1 Mk. 75 Pfg. - 2 Mk.
 2 Mk. 50 Pfg. - 3 Mk.
 3 Mk. 50 Pfg. - 9 Mk.

Gebr. Fackenheim
 gr. Ulrichstr. 47.

Gebr. Fackenheim,

gr. Ulrichstr. 47, Eckladen im alten Dessauer.
 Schnellste Anfertigung vorzüglich sitzender
Oberhemden nach Maass
 vom besten Elasser Hemdentuch oder Leinen mit 3fach lein. Einsätzen in grossartiger Auswahl
 à Stück 3 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk. 50 Pf.
 Durch Gelegenheitskauf momentan auf Lager
Oberhemden mit lein. Einsätzen
 Stück 2 Mk., 2 Mk. 50 Pf. u. 3 Mk.

Schiefertafeln à 3. Prima 7 lin. Schiefertafeln mit Carreau, pr. Schoß 8 Mk., große ff. Papiergegriffel 100 Stück 25 Mk. bei **G. E. Krause, Leipzigerstr. 31, am Thurm.**

Contobücher,

eignes Fabrikat, dauerhafteste Einbände, größte Auswahl, billigste Preise.
Wilh. Schwarz jun.
 Leipzigerstr. 20.

Gewehre

alle Systeme, **Zeichens** ohne Knall von 10 bis 18 Mart.
Revolver, Pistolen etc. nebst dazu gehöriger **Munition** wie Jagdpatronen in großer Auswahl zu billigen Preisen unter mehrjähriger Garantie bei **C. Hübenicht, Rüstschmied, Halle a/S., Marktbaugasse 11.**

Geldschränke

mit Stahlpanzer und diebst. Cassetten sehr solid und billig bei **Anton Kern, Cera.**

Möbel

(schwerer) jed. Größe alter Markt 3. Platzmann.

Geld gespart ist Geld gewonnen!

Wir erlauben uns auf unser großes, vollständig fortirtes Lager **Herren- und Knaben-Garderobe** aufmerksam zu machen, und sind wir durch vortheilhaften Einkauf derselben in der Lage, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten; wir offeriren:

Compl. Kammgarn-Anzüge neuerer Facons von 22 Mt. 50 Pfg. an.
Elegante Jaquet-Anzüge v. 20 Mart an.
Knaben-Anzüge für jedes Alter passend, v. 2 Mt. 50 Pfg. an.
Buckskin-Röcke nur moderner Facons v. 12 Mt. 50 Pfg. an.
Stoff-Hosen und Westen in schwerer Qualität von 7 Mt. 50 Pfg. an.

Winter-Überzieher in großartiger Auswahl von 15 Mt. an.
Kaiser-Mäntel in allen Größen von 6 Mt. an.
Joppen in Filz, Nainso, Doppel u. Doucin von 6 Mt. 25 Pfg. an.
Hamburger Lederhosen von 3 Mt. an.
 Sämmtliche Arbeitssachen zu den allerbilligsten Preisen.

Wiederverkäufern berechnen billigste Preise.

Gr. Straße
 Nr. 41.
Rosenberg & Joachimsthal
 große Klausstraße
 41.
 in der Nähe
 des
 Hauptbahnhofs

Zur Bahnleidende

20. kauft. Züge, Womb. Heilig., Reparatur, Zahnst. bei sofort schmerzlos **Julius Sachse Jr., gr. Ulrichstr. 20, II. Eing. Wölbengasse.**
Ziegen, Kaninchen u. Hasenfelle läuft zum höchsten Preise **Gerberg. 7.**

Zeutschenthal.

Fabrikate für Bergleute von 7 Mk. Arbeitskleiden von 2 Mk. an. Sämmtliche Herren- und Knaben-Garderoben billigst. Schuhwaaren jeder Art. Mägen von 50 Mk. an, bis zu den besten. Cylinderröhren mit Garantie, neu, von 12 Mk. Wanduhren billigst. **Zeutschenthal. C. Hohmann.**

Königl. Theater Lauchstädt.

Sonntag den 11. September 1881
Abfchieds-Vorstellung.
Doctor Faust's Janberkchappen, oder: Die Häuberherberge im Walde. Volksstück mit Gesang in 4 Acten. von **H. Sopp.**
 Anfang dieser Vorstellung **6 Uhr,** ausnahmsweise **Ende 9 Uhr.**
 Jeder Theaterbesucher des Barter-Platzes hat das Recht, zu dieser Abfchieds-Vorstellung ein Stück gratis mitzubringen.

Corbetta bei Delitzsch.

Zum Entdankfest, Sonntag den 11. d. MtS., ladet freundlich ein **Carl Schmidt.**

Seebad Wansleben.

Sonntag den 11. September von 3 Uhr an **Konzert**, wozu ergebenst einladet **Grimm.**

Bahnhof Zeutschenthal.

Sonntag den 11. September ladet zum Entdankfest freundlich ein **C. Knutschbauch.** Anfang Montag 3 Uhr.

Krieger- u. Landwehrcorps

für Stundsbord und Werben. Sonntag den 11. September **Sedan-Feier** im **Rösten'schen Salon** zu **Stamsdorf.** Anfang 7 Uhr, Concert 9 Uhr. Freunde und Gönner des Vereins ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Rheinischer Hof

empfehle keine aus komfortabelste eingerichteten Zimmer von 1.50 an. Table d'hôte 1 Uhr, à la carte zu jeder Tageszeit, gute Küche, v. Weine. Baillif und Niederländ. Bier. 18784

Rheinischer Hof

Abonnenten zum Mittagstisch werden noch angenommen. Table d'hôte im Abonnement 1 Mk.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Gestern Nachmittag 6 1/2 Uhr wurde unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter **Dorothea Kruppenberg** geb. **Schöbel** im 74. Lebensjahre durch einen sanften Tod in ein besseres Jenseits abgerufen.
 Halle a/S., den 9. September 1881
 Die trauernden Hinterbliebenen.
Todes-Anzeige. Gestern Abend 11 1/2 Uhr entlich uns der verehrliche Tod nach schweren Leiden unter heftigsten Wägen im Alter von 3 Jahren 10 Monaten, wozu wir allen Freunden und Bekannten tiefbetriibt anzeigen.
 Die trauernde Familie **Wenzel Raumburg**, den 8. Sept. 1881.
 Für den Inhalt dieser Verantwörtlich **H. König** in Halle.

Prämiirt silberne Medaille Halle 1881.

Regen-Schirme

in twolf. Janelle 1.75 in Seide (Union) 5.-
 m. farb. Wand 2.50 reiner Seide 7.50
 woff. Janelle m. feib. Rte. 2.50 Ra. Cote Sat. 8.50
 Ia. 3.- Doubleface 9.-
 extra 4.-61 Garantie 11-20

Gegründet 1854. **Franz Rickelt** En gros & En detail.
nur Kleinschmieden.

In meinem Verlage sind erschienen:

Gretchens Lieder

für eine Singstimme mit Pianoforte
 von **Armin Stein.**
 Nr. 1. Der König von Tule.
 Nr. 2. Gretchen am Spinnrad.
 Nr. 3. Gretchen am Wintergottesbild.
 Preis 2 Mart. Einzelpreis à 1 Mart.

Mazurka

für Pianoforte
 von **O. Zehler.**
 Preis 1 Mart 25 Pfg.
 Halle, im September 1881. **Max Koestler.**

Zu meinem Verlage sind erschienen:

Gretchens Lieder

für eine Singstimme mit Pianoforte
 von **Armin Stein.**
 Nr. 1. Der König von Tule.
 Nr. 2. Gretchen am Spinnrad.
 Nr. 3. Gretchen am Wintergottesbild.
 Preis 2 Mart. Einzelpreis à 1 Mart.

Mazurka

für Pianoforte
 von **O. Zehler.**
 Preis 1 Mart 25 Pfg.
 Halle, im September 1881. **Max Koestler.**

Hört und Gilet!

Nur 2 Tage während des Jahrmartes
Großer Bettfedern- und Betten-Verkauf
 der Geschwister **Kupp, Steinhor 10, I. Eingang Buchererstraße,** im Hause
 12 Ballen neue gerissene Bettfedern,
 3 „ hochfeine Daunen,
 sowie 4 „ fertige neue Betten
 zu nachstehenden willklichen Schleuderpreisen im Einzelnen und ganzen Partien abgegeben werden.
Bettfedern: in nur guten staubfreien Qualitäten à Pfund 85 $\frac{1}{2}$, 1.50, 2.00, 2.50 und 3.00, allerfeinste zur Hälfte Daunen nur 3 Mk 50 $\frac{1}{2}$
Daunen: à Pfund 3.40, 4.60, weiß und zart nur 5 Mk 50 $\frac{1}{2}$ vollständig Gebebt mit Gänsefedern gefüllt und guten Inletten nur 7 1/2 Thlr.
Herrlichkeitsbetten: à Gebebt 13, 15 und 17 Thlr.
 Die Billigkeit, Neellität und gute Qualität meiner Waaren wird dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend bei meinen letzten Verkäufen und riesigem Umsatz genügend bekannt sein.
 Mögen daher alle, denen daran liegt, sich mit diesem vollen Bedarfsartikel zu versehen und in der That die Hälfte beim Einkauf zu ersparen die Gelegenheit zum Einkauf von Ausstattungen und Bett-einrichtungen nicht unbenutzt vorbegehen lassen.
 Bei ganzen Ausstattungen g. be 4% Rabatt.
 Hochachtungsvoll
J. Kirschberg,
 Frankfurt a/O. Gottsb. Berlin. Gedlitz. Leipzig.

Ausverkauf.

meines Gold-, Silber-, Alfenide- und Neusilber-Waaren-Lagers bei bekannter **Rabatt-Gewährung** von **10 bis 30% Rabatt.**
 Schmeerf. 1718
 o. Martie aus links **Julius Krüger,** Schmeerf. 1718 v. Martie aus links.

Sonnabend den 10. d. M. trifft wieder ein Transport von 30 Stück bester und schwerster belgischer Pferde bei mir ein.
Sangerhausen. Wilhelm Stock.

Schmitt's Restaurant, 3. kl. Schlamm 3.
 Feine Damenbedienung.

Zur Reichstagswahl!

Liberales Wählerveriammlung im Gashof zum „Schwarzen Adler“ in Töbejun
 Sonntag den 11. September Nachmittags 3 1/2 Uhr.
 Dr. Alexander Meyer, Landtagsabgeordneter für Breslau, hat sein Erscheinen zugesagt.
Das Liberale Comité.

Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.

Bau-, Möbel- u. Fensterbeschläge, Werkzeuge unter Garantie zu neuen billigsten Preisen
Hempelmann & Krause,
 Kleinschmieden 8.